



Carola Westermeier | Horst Carl [Hrsg.]

Sicherheitsakteure

Epochenübergreifende Perspektiven zu
Praxisformen und Versicherheitlichung



Nomos

Politiken der Sicherheit | Politics of Security

herausgegeben von

Thorsten Bonacker

Horst Carl

Eckart Conze

Christoph Kampmann

Regina Kreide

Angela Marciniak

Band 2

Carola Westermeier | Horst Carl [Hrsg.]

Sicherheitsakteure

Epochenübergreifende Perspektiven zu
Praxisformen und Versicherunglichung



Nomos

Gefördert mit Mitteln der Deutschen Forschungsgemeinschaft im Rahmen des Sonderforschungsbereiches/Transregio 138 „Dynamiken der Sicherheit“ der Universitäten Marburg und Gießen.

©Titelbild: Ausschnitt aus H.Rembrandt van Rijn, Die Kompanie des Frans Banning Cocq (Die Nachtwache), 1642, Öl auf Leinwand, 363×437 cm, Rijksmuseum Amsterdam.

Bildmotiv: Amsterdamer Patriziat und Bürgertum präsentieren sich als Sicherheitsakteure: Kapitän Frans Banning Cocq, späterer Bürgermeister, gibt seinem Leutnant Willem van Ruytenburch den Befehl zum Ausmarsch der Schützengilde.

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft.

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-8487-4390-2 (Print)

ISBN 978-3-8452-8653-2 (ePDF)

1. Auflage 2018

© Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2018. Gedruckt in Deutschland. Alle Rechte, auch die des Nachdrucks von Auszügen, der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung, vorbehalten. Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

Vorwort

Der vorliegende Band ist eine Gemeinschaftsarbeit der Mitglieder der Konzeptgruppe ‚Sicherheitsakteure‘ des Sonderforschungsbereichs 138 ‚Dynamiken der Sicherheit. Formen der Versicherheitlichung in historischer Perspektive‘. Die Konzeptgruppen des Sonderforschungsbereichs haben sich zur Aufgabe gestellt, zentrale Begriffe und Wertungen der historischen und sozialwissenschaftlichen Sicherheitsforschung disziplinübergreifend zu diskutieren und eigene Beschreibungs- oder Lösungsvorschläge zu formulieren. Die Konzeptgruppe ‚Sicherheitsakteure‘ widmete sich deshalb der für den Sonderforschungsbereich leitenden Frage, wie eine gesellschaftliche Bedrohung als sicherheitsrelevant deklariert wird, welche Konsequenzen das hat und welche Rolle in diesem Prozess spezifische Akteure spielen. Aus der jüngeren politikwissenschaftlichen Forschung und namentlich den ‚critical security studies‘ existieren für diesen Zusammenhang, der als ‚securitization‘ (Versicherheitlichung) auf den Begriff gebracht worden ist, eine ganze Reihe von Konzepten und Schulen, denen bei allen unterschiedlichen Ausrichtungen gemeinsam ist, dass Versicherheitlichung als akteursbezogener kommunikativer Prozess aufgefasst wird. Der besondere Reiz der Diskussionen, die der vorliegende Band festhalten möchte, lag dabei in der Spannung zwischen einer dezidiert historischen Dimension, die die älteren Epochen bis ins frühe Mittelalter einbezieht, und der stark auf gegenwärtige Phänomene ausgerichteten sozial- und politikwissenschaftlichen Theoriebildung.

Die Akteure des vorliegenden Bandes haben sich bei der Konzeption von der Absicht leiten lassen, übergreifende Fragestellungen und eigene empirische Forschungen aus den jeweiligen Teilprojekten des Sonderforschungsbereiches miteinander zu verbinden. Es sollte keiner der üblichen Sammelbände vorgelegt werden, sondern ein konzeptorientierter Themenband. Deshalb wurden vier Akteursgruppen identifiziert, die als besonders signifikant für historische Erörterung und systematische Fragestellungen gelten können. Die Unterteilung in Gewaltakteure, Juristen, Verhandlungsakteure und Experten ist zunächst eine Setzung in forschungspragmatischer Absicht gewesen, die es erlaubt hat, entsprechende Akteursgruppen gesondert zu thematisieren. Dabei sind jeweils systematisch-historische Einleitungen mit exemplarischen empirischen Befunden verbunden wor-

den. Die Fallbespiele stehen nicht für sich selbst, sondern sind jeweils auf die allgemeine Fragestellung der jeweiligen Akteursgruppen hin verfasst worden. Thematische Geschlossenheit sollte jedoch nicht eine Abgeschlossenheit der Diskussionen oder des Themenfeldes ‚Sicherheitsakteure‘ suggerieren. Deshalb markiert der Schluss auch vor allem Diskussionspunkte und Fragen, die uns aufgrund der gemeinsamen Arbeit als offen und unabgeschlossen erschienen sind.

Konzeption und vorläufige Ergebnisse sind auf einem gemeinsamen Workshop auswärtigen Experten präsentiert worden, und wir danken Prof. Miloš Vec (Wien), Prof. Marian Füssel (Göttingen) und Prof. Carola Dietze (Jena), dass sie sich auf dieses Format eingelassen und uns mit ihren engagierten Diskussionsbeiträgen außerordentlich geholfen haben. Um Redaktion und Erstellung des Sachregisters haben sich Sebastian Halbe, Larissa Sebastian, Franziska Müller, Sarah Maria Noske und Philipp Kühlthau verdient gemacht; Heidi Hein-Kircher (Marburg) hat zur Organisation des Themenbandes beigetragen und Steffen Kailitz (Dresden) uns als *critical friend* mit seiner Expertise unterstützt. Volker Daiber und Sonja Schmitt vom NOMOS-Verlag danken die Herausgeber für eine zielorientierte und aufmerksame Zusammenarbeit.

Inhalt

Einleitung: ‚Sicherheitsakteure‘ <i>Carola Westermeier/Horst Carl</i>	11
<i>Teil I: Gewaltakteure</i>	29
Einleitung ‚Gewaltakteure‘ <i>Horst Carl/Werner Distler</i>	31
Wenn Gewaltakteure für Sicherheit sorgen sollen – Militärherrschaft und Militärdiktatur in der Neuzeit <i>Horst Carl</i>	47
Die Ausdifferenzierung staatlicher Gewaltakteure nach dem Untergang des Ancien Régime am Beispiel Bayerns <i>Iwan A. Iwanov</i>	65
Gewaltakteure und Versicherheitlichung im internationalen Peacebuilding <i>Werner Distler</i>	81
<i>Teil II: Juristen</i>	93
Juristen als Sicherheitsakteure. Eine Einführung <i>Marius Sebastian Reusch/Reut Yael Paz/Stefan Tebruck</i>	95
Juristen als Akteure der Sicherheit in Oberitalien im 12. Jahrhundert <i>Stefan Tebruck</i>	111
From the School of Salamanca to Copenhagen: The Religious Origins of Securitization? <i>Reut Yael Paz</i>	131

Inhalt

Die Rolle von Juristen bei der internationalen ,Terrorismusbekämpfung'. Das Beispiel der Diskussionen im Umfeld des Völkerbunds 1934–37	145
<i>Florian Danecke/Konstantin Rometsch</i>	
<i>Teil III: Verhandlungsakteure</i>	167
Verhandlungsakteure und Praktiken von Sicherheit	169
<i>Hans-Jürgen Bömelburg</i>	
Der Galizische Ausgleich als Beitrag zur inneren Sicherheit. Zu den Intentionen und zur Rolle der galizischen Abgeordneten bei den Landtagsverhandlungen 1913/14	183
<i>Heidi Hein-Kircher</i>	
Zwischen Eigeninitiative, Vergemeinschaftung und herrschaftlich- staatlichem Schutz. Aushandlungsprozesse kaufmännischer Sicherheit vom Frühmittelalter bis ins 20. Jahrhundert	197
<i>Christian Kleinschmidt</i>	
Zivilgesellschaftliche Verhandlungsakteure an ‚Runden Tischen‘ und ‚Wahrheits- und Versöhnungskommissionen‘ Polen 1989 und Südafrika 1994-1998	211
<i>Hans-Jürgen Bömelburg/Justyna A. Turkowska</i>	
<i>Teil IV: Experten und Medienakteure</i>	237
Einleitung: Sicherheitsexperten – Experten und Versicherheitlichung	239
<i>Carola Westermeier</i>	
Parrhesia und die Gabe der Voraussicht: Berater und Experten im Früh- und Hochmittelalter	257
<i>Verena Epp</i>	

Journalisten als Sicherheitsakteure? Experten und Medien in Versicherheitlichungsprozessen <i>Kai Nowak/Marc Chaouali</i>	275
Ökonomen als Sicherheitsexperten? Silvio Borner und die Produktion militärischer Sicherheit in der Schweiz Ende der 1970er Jahre <i>Eneia Dragomir</i>	317
Sicherheitsakteure – offene Fragen und Perspektiven <i>Carola Westermeier/Hannah Broecker/Horst Carl</i>	337
Sach- und Begriffsregister	351
Autorenverzeichnis	359

Einleitung: ‚Sicherheitsakteure‘

Carola Westermeier/Horst Carl

1. Ein akteursorientierter Blick auf das Forschungsfeld ‚Sicherheit‘¹

Sicherheitsforschung hat in den letzten Jahren eine außerordentliche Konjunktur in der sozial- und kulturwissenschaftlichen Forschung erfahren, die schließlich auch von den Geschichtswissenschaften aufgenommen worden ist.² Dass dabei das Forschungsfeld erheblich über die traditionellen Zuständigkeiten und Agenden der Sicherheitsforschung oder Forschungen zu Sicherheitspolitik ausgeweitet worden ist, reflektiert eine grundlegende Entwicklung. In der Gegenwart ist Sicherheit zu einem zentralen Wertbegriff geworden, wie dies 1972 erstmals Franz Xaver Kauf-

-
- 1 Dieser Text hält sich an eine geschlechtergerechte Schreibweise. Allerdings verweisen Begriffe wie „Akteure“ und „Experten“ nicht nur auf Personen, sondern auch auf diskursive Figuren, die kein Geschlecht haben, sondern linguistische Wesen sind. Dabei ist der Unterschied auch zwischen diesen beiden Ebenen fließend, sodass dieser Beitrag in der Regel eine geschlechtergerechte Formulierung wählt und dort, wo es unklar ist, zwischen einer weiblichen und einer männlichen Formulierung wechselt.
 - 2 *Ronnie D. Lipschutz* (Hrsg.), *On Security*, New York 1995; *Werner Conze*, „Sicherheit, Schutz“, in: *Geschichtliche Grundbegriffe* 5, Stuttgart 1984, 831-862; *Eckart Conze*, *Sicherheit als Kultur. Überlegungen zu einer modernen Politikgeschichte der Bundesrepublik Deutschland*, in: *Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte* 53, 2005, 357-380; *ders.*, *Die Suche nach Sicherheit. Eine Geschichte der Bundesrepublik Deutschland von 1949 bis in die Gegenwart*. München 2009; *Herfried Münkler/Matthias Bohlender/Sabine Meurer* (Hrsg.), *Sicherheit und Risiko. Über den Umgang mit Gefahr im 21. Jahrhundert*, Bielefeld 2010; *Christopher Daase/Philipp Offermann/Valentin Rauer* (Hrsg.), *Sicherheitskultur. Soziale und politische Praktiken der Gefahrenabwehr*, Frankfurt a.M./New York 2012; *Christopher Daase*, *Die Historisierung der Sicherheit*, in: *Cornel Zwierlein* (Hrsg.), *Themenheft Sicherheit und Epochengrenzen. Geschichte und Gesellschaft* 38, 2012, 387-405; *Jan-Holger Kirsch u.a.* (Hrsg.), *Sicherheit*, Göttingen 2010 (*Zeithistorische Forschungen* 2/2010); *Christoph Kampmann/Ulrich Niggemann* (Hrsg.), *Sicherheit in der Frühen Neuzeit. Norm - Praxis – Repräsentation*, Köln u.a. 2013.

mann in einer mittlerweile schon klassischen Studie festgestellt hat.³ Gerade die politikwissenschaftliche Forschung hat sich folglich der entsprechenden Ausdifferenzierung von Sicherheitsagenden und Sicherheitskulturen⁴ gewidmet und immer stärker die globalen Dimensionen dieser Entwicklung in den Blick gerückt. Im Folgenden sollen in aller Kürze bisherige Ansätze einer kritischen Sicherheitsforschung dargestellt werden und Frageperspektiven für eine historische Analyse verschiedenster Akteure in Kontexten der Sicherheit und Versicherheitlichung aufgezeigt werden. Letztere beschreiben Prozesse in politischen Kommunikations- und Handlungsräumen, die, indem sie diskursiv dramatisieren und ein Problem als ‚Sicherheitsproblem‘ beschreiben, auf Entscheidungen mit kollektiver Verbindlichkeit drängen und auf Legitimation (außerordentlicher) politischer Maßnahmen abzielen.

Allein die Tatsache, dass eine ihrem Selbstverständnis nach ‘kritische’ Sicherheitsforschung die Ausweitung und Ausdifferenzierung von sicherheitsrelevanten Themenfeldern in den Blick nimmt und dies als Abkehr oder Erweiterung von ‚klassischen‘ Themen- und Forschungsfeldern der Sicherheitspolitik deklariert, impliziert bereits eine historische Perspektive. Nicht anders verhält es sich mit der Rede vom zentralen Wertbegriff der Moderne, verweist diese doch implizit oder explizit darauf, dass es historische Wurzeln dieses Prozesses gibt, die zeitlich lange zurückreichen und in denen Sicherheitsprobleme sich durchaus anders artikulieren konnten und vielleicht auch anders gelöst wurden. In jedem Fall stellen sich damit Fragen nach Kontinuität und Wandel, Entwicklungen langer Dauer oder kurzfristigen Umbrüchen, historischen Zusammenhängen und historisch-kulturellen Unterschieden, womit die Fachkompetenz der historischen Wissenschaften auch jenseits zeithistorischer Expertise gefordert ist. Das Themenfeld ‘Sicherheit’ hat sich deshalb nicht zufällig als interdisziplinäres Forschungsfeld etabliert, in dem historische Wissenschaften und Sozial- und Politikwissenschaft miteinander kooperieren können und dies auch tun. So hat beispielsweise aus politikwissenschaftlicher Sicht Christopher Daase in seinem Problemaufriss zu „Sicherheitskultur als interdis-

3 Franz-Xaver Kaufmann, Sicherheit als soziologisches und sozialpolitisches Problem. Untersuchungen zu einer Wertidee hochdifferenzierter Gesellschaften, Stuttgart 1973, 28-35.

4 Christopher Daase, Sicherheitskultur als interdisziplinäres Forschungsprogramm, in: Daase/Offermann/Rauer, Sicherheitskultur (wie Anm. 1), 24-44, hier: 36ff.

ziplinäres Forschungsprogramm“⁵ ausdrücklich eine „Historisierung von Sicherheit“ gefordert, während andererseits Historikerinnen und Historiker sich für die eigenen historischen Forschungen – auch zu weit zurückliegenden Epochen – durchaus Theorieangebote zu eigen machen, die in den Sozial- oder Politikwissenschaften formuliert worden sind.⁶ Der vorliegende Band sucht dies umzusetzen und geht von der Annahme aus, dass die Frage nach der Rolle von Akteuren in Prozessen der kommunikativen Zuspitzung von Bedrohungsszenarien und bei der Regelung von Sicherheitsproblemen ein solches Themenfeld eröffnet, in dem sich historische Forschung und Gegenwartsanalyse miteinander verbinden und im Horizont sozialwissenschaftlicher Theorieangebote diskutiert werden können.

Einer solchen Historisierung von Sicherheit kommt ein konstruktivistisches Verständnis von Sicherheit entgegen, das nicht zuletzt daraus resultiert, dass Sicherheit zu einem zentralen Wertbegriff geworden ist. Als solcher ist Sicherheit ein gesellschaftliches Konstrukt, das fortlaufender Gegenstand rivalisierender Deutungen und Interessen ist. Geht man von einem solchen Verständnis von ‚Sicherheit‘ aus, dann folgen daraus weitere Akzentuierungen. Die Betonung der gesellschaftlichen Konstruktion sowie der Deutungskämpfe zielt auf politische Kontexte sowie einen gleichfalls konstruktivistischen Politikbegriff. Die im vorliegenden Band thematisierten Praktiken und Diskurse, die sich auf die Organisation von Sicherheit beziehen, streben kollektive Verbindlichkeit an und zielen somit auf Gesellschaft ab, um (politisches) Handeln zu legitimieren.⁷ Dies muss nicht zwangsläufig auf Handlungsmacht einzelner Akteure hinauslaufen, doch ist die Fragestellung nach unterschiedlichen Akteuren dann von zentraler Bedeutung, wenn die Kommunikation von Bedrohungsszenarien und Sicherheitsvorstellungen thematisiert werden soll.

5 Ebd., 36ff.

6 Vgl. dazu die oben genannten Themenhefte und Sammelbände von *Zwierlein* und *Kampmann/Niggemann*. Zum entsprechenden Programm des Gießen/Marburger Sonderforschungsbereiches „Dynamiken der Sicherheit“ vgl. *Horst Carl*, Ein neuer geisteswissenschaftlicher Sonderforschungsbereich. Dynamiken der Sicherheit – Formen der Versicherheitlichung in historischer Perspektive, in: *Gießener Universitätsbl.* 48, 2015, 91-98.

7 *Ute Frevert/Heinz-Gerhard Haupt* (Hrsg.), *Neue Politikgeschichte. Perspektiven einer historischen Politikforschung*. Frankfurt 2005; *Willibald Steinmetz* (Hrsg.), „Politik“. Situationen eines Wortgebrauchs im Europa der Neuzeit. Frankfurt a. M. 2007.

Wenngleich es einen basalen Konsens darüber gibt, dass es im Diskurs- und Handlungsfeld ‚Sicherheit‘ um Bewältigung von wahrgenommenen Bedrohungen, Gefahren und Risiken geht, hat sich die aktuelle Sicherheitsforschung von einer einfachen oder allgemeinverbindlichen Definition von ‚Sicherheit‘ verabschiedet. Sie versucht stattdessen, der Komplexität des Phänomens durch eine differenzierte Matrix von Dimensionen und Forschungsfragen beizukommen, in der beispielsweise Sicherheitsansprüche, Referenzobjekte, Sicherheitsmanagement und geplante bzw. ungeplante Folgen als Komponenten angeführt werden.⁸

Mit der Frage, welche Rolle spezifische Akteure und Akteursgruppen in sicherheitsbezogenen Praktiken und Diskursen innehaben, kann ein abstrakt beschriebenes Feld präziser konturiert werden, in dem Versicherunglichung sowohl als Bedrohungskommunikation, als auch als Konstruktion von (Un-)Sicherheit verstanden wird. Wenn ein gesellschaftliches Problem diskursiv zum Sicherheitsproblem wird, zielt dies auf spezifische Handlungsaufforderungen zur Herstellung von Sicherheit. Selbst wenn die entsprechenden Praktiken auf Routinen und spezifische Techniken zielen, bleibt doch auch die Wahl der entsprechenden Praktiken ein Gegenstand diskursiven Aushandelns. In dieser Perspektive ist ‚Sicherheit‘ jedenfalls nicht essentialistisches Objekt, und Akteuren kommt zentrale Bedeutung zu. Da diese Diskurse und Praktiken gesellschaftliche Dimensionen haben, stehen folglich insbesondere kollektive Akteure und Akteursgruppen im Fokus unseres Interesses – eine Forschungsperspektive, die durch die aktuellen Theoriediskussionen im Feld der kritischen Sicherheitsforschung gestützt wird.

2. ‚Sicherheitsakteure‘ - Akteure in aktuellen Theorieangeboten zu ‚Sicherheit‘

Akteuren ist schon in den klassischen Theorien zu politischer Sicherheit eine Schlüsselrolle zugewiesen. Bei Hobbes – um nur den Klassiker schlechthin zu nennen – fürchten im Naturzustand die Menschen einander

8 Christopher Daase, National, Societal and Human Security. On the Transformation of Political Language, in: HRS 35, 4, Special Issue Human Security, 2010, 23-37; Baldo Blinkert, Sozialwissenschaftliche Sicherheitsforschung: Dimensionen und Kontexte, 2009, URL: http://www.soziologie.uni-Freiburg.de/blinkert/Publikationen/BBlinkert_sozialwissenschaftlichesicherheitsforschung2.pdf.

als Gewaltakteure, und aus der daraus resultierenden Todesfurcht entsteht erst die Motivation, ein Monopol legitimer Gewalt an den Staat und dessen Machthaber zu übertragen.⁹ Der Staat sorgt mithin für Sicherheit, und dadurch, dass er diese gewährleistet, legitimiert er seine Existenz und Macht. Die Erfahrung, dass ein solcher Staat aber wiederum zur Bedrohung für die Sicherheit der Individuen werden konnte, prägte in hohem Maße die Theoriediskussionen um individuelle Freiheit und Sicherheit bereits im 18. und frühen 19. Jahrhundert: Bei Jeremy Bentham war politisch gewährleistete Sicherheit zwar Voraussetzung individueller Sicherheit und Freiheit, doch misstraute er den Herrschenden und deren Sachwaltern und forderte deshalb auch „securities against misrule“ – etwa in Form transparenter Entscheidungsfindung oder institutionalisierter Machtkontrolle.¹⁰ In der deutschen zeitgenössischen Diskussion eines Kant, Humboldt oder Robert von Mohl wurde ebenfalls der Tatsache Rechnung getragen, dass staatliche Sicherheitsakteure die Voraussetzung für allgemeine Wohlfahrt schaffen konnten, aber das Gebot der Gefahrenabwehr nicht zu Lasten aller anderen inhaltlichen Staatszwecke oder gesellschaftlichen Normen gehen könne. Diese Diskussion konzentrierte sich vor allem auf den Polizeibegriff, nachdem das ältere umfassende Konzept der ‚Policey‘, das der Obrigkeit umfassende wohlfahrtsstaatliche Aufgaben zuwies, durch das neue Konzept der ‚Sicherheitspolizei‘ verdrängt wurde. „Der Hauptzweck des Staates, Sicherheit der ganzen Gesellschaft und jedes einzelnen Gliedes derselben, schließt den untergeordneten Zweck der allgemeinen Wohlfahrt, der Zufriedenheit und Glückseligkeit der Staatsgenossen nicht aus“, formulierte der Staatsrechtler Günther Heinrich von Berg 1799 in seinem „Policeyrecht“. Doch, so fuhr er fort, dürften die Akteure der Sicherheitspolizei ihre Gewalt nie dazu „mißbrauchen, selbst die Sicherheit der Bürger zu stören“, etwa indem die Polizei „überall um sich herum sklavische Furcht verbreitet ...“¹¹

Wenn sich hier Misstrauen vor allem gegen die Akteure staatlicher Sicherheitspolitik artikuliert, so lässt sich eine solche Kontinuitätslinie bis hin zu aktuellen politikwissenschaftlichen Theorieangeboten zu Sicherheitspolitik ziehen, die um das Konzept der ‚Securitization‘ bzw. ‚Versi-

9 Angela Marciniak, Politische Sicherheit. Zur Geschichte einer umstrittenen Konzepts. Frankfurt a. M. 2015, 158-161.

10 Ebd., 238-254.

11 Günther Heinrich von Berg, Handbuch des Teutschen Policeyrechts, 2. Aufl., T. 2. Hannover 1802, 1f., zitiert nach Conze, Sicherheit, Schutz (wie Anm. 1), 853.

cherheitlichung‘ kreisen. In den beiden prominentesten Perspektiven der Versicherheitlichung — der Copenhagen School (Ole Waever, Barry Buzan et al.) sowie der Paris School (oder „Paris problematisation of security studies“¹²) — spielen Akteure eine zentrale Rolle, nicht zuletzt, weil gerade sich als „kritisch“ verstehende politikwissenschaftliche Ansätze nicht auf den Aspekt der „Verantwortlichkeit“ verzichten wollen.¹³ Der Begriff ‚kritisch‘ reflektiert aber auch ein gänzlich anderes Verhältnis zum Staat als bei Hobbes. Für die Vertreter der Copenhagen School vollziehen insbesondere ‚Eliten‘, die meist als Repräsentanten des Staates auftreten, den Sprechakt der Versicherheitlichung (*securitizing move*): Ein Bedrohungsszenario wird mit dem Ziel kommuniziert, außerordentliche Maßnahmen zu legitimieren. Demgegenüber fokussiert der Pariser Ansatz auf die Rolle von Experten¹⁴ oder Sicherheits-, Professionellen‘ (im Sinne von Sachkundigen). Da der Fokus der Copenhagen School auf der Legitimation des (modernen) Staates liegt, dienen Prozesse der Versicherheitlichung vor allem dazu, staatlichen Eliten erweiterte Handlungsspielräume zu ermöglichen. In deren Interesse liege es daher, die Handlungshoheit über diese Sicherheitsprobleme zu erlangen: „In naming a certain development a security problem, the ‘state’ can claim a special right, one that will, in the final instance, always be defined by the state and its elites. [...] Power holders can always try to use the instrument of securitization of an issue to gain control over it“¹⁵. Für die Überführung eines Sachverhaltes in ein Sicherheitsproblem sind allerdings nicht nur solche Akteure notwendig, die den *securitizing move* vollziehen, sondern ebenso jene, die dies akzeptieren oder ablehnen, die seitens der Copenhagen School so bezeichnete *audience*. Somit betont die Copenhagen School of Securitization mit ihrer

12 So in *Didier Bigos* Paper zum SFB-Workshop (14.10.2015).

13 *Ole Waever*, *Securitization and Desecuritization*, in: *Lipschutz*, *On Security* (wie Anm. 1), 46-86, hier: 53f.

14 Die Pariser Verwendung des Expertenbegriffs betont eine andere Rolle von Experten als die, die in diesem Band beleuchtet wird: Untersucht werden Experten in Versicherheitlichungsprozessen im Sinne der *Copenhagen School*. Die Pariser Schule nimmt die Experten als Autoritäten und eher Sachverständige in den Blick, begrenzt auf ein spezielles Feld.

15 *Waever*, *Securitization and Desecuritization* (wie Anm. 12), 54.

Konzeption den intersubjektiven Vorgang in der Kommunikation von Bedrohungsszenarien.¹⁶

Auf diesen Fokus beziehen sich zugleich zentrale Kritikpunkte an den Ansätzen der Kopenhagener: Zum einen bleibe in den Ausführungen der Kopenhagener unklar, wer die *audience* ist und wie der oder die *securitizer* auszumachen sind¹⁷; zum anderen führe ihr Fokus auf (vor allem staatliche) Sicherheitseliten zu der Gefahr, die Gruppe derer, die den *securitizing move* vollziehen, a priori einzuengen und zu statisch zu betrachten.¹⁸ Vor dem Hintergrund dieser Kritik stellt sich für eine langfristige akteurszentrierte Betrachtung folgende Frage: Wem gelang es unter welchen spezifischen (historischen) Umständen und in welchen Konstellationen, speziell in Bezug zur *audience*, welche Themen zu versicherheitlichen?¹⁹ Mit ihrem Fokus auf den westlichen liberal-demokratischen Staat des 20. Jahrhunderts ist die *Copenhagen School* mittlerweile selbst schon Ausdruck einer spezifischen historischen Konstellation und Forschungsdiskussion.

Die entsprechende Kritik ist vor allem von Vertreterinnen und Vertretern der Pariser Schule der Versicherheitlichung artikuliert worden. Für sie ist Versicherheitlichung mehr als ein rhetorischer Vorgang, weil Sicherheit untrennbar mit spezifischen Akteuren und deren Praktiken verbunden sei: „[...] Security does not emerge from everywhere, it is connected with special ‘agents’, with ‘professionals’ (military agencies, secret services, customs, police forces). And it is only if we follow in detail how they manage to control people, to put them under surveillance, that we will understand how they frame security discourses”.²⁰ Diese differierenden Ansätze betonen verschiedene Rollen in Prozessen der *securitization*. Aus der Kopen-

16 *Thierry Balzacq*, The Three Faces of Securitization. Political Agency, Audience and Context, in: *European Journal of International Relations* 11, 2, 2005, 171-201, 175.

17 *George Christou/Stuart Croft/Michela Ceccorulli/Sonia Lucarelli*, European Union security governance: putting the ‘security’ back in, in: *European Security* 19, 3, 2010, 341-359, 348.

18 *Holger Stritzel*, Securitization, power, intertextuality. Discourse theory and the translations of organized crime, in: *Security Dialogue* 43, 6, 2012, 549-567, 556.

19 Diese Frage ist angelehnt an die Überlegungen der Konzeptgruppe ‚Macht‘, vgl. vgl. *Andreas Langenohl*, Dynamics of Power in Securitization: Towards a Relational Understanding. In: *Andreas Langenohl/ Regina Kreide* (Hrsg.): *The Power Dynamics of Securitization: From the Early Modern Period until the Present*. Baden-Baden erscheint 2018, 19–55.

20 *Didier Bigo*, When Two Become One: Internal and external securitisations in Europe, in: *Morten Kelstrup/ Michael C. Williams* (Hrsg.), *International relations*

hagener Perspektive nutzen Akteure Sicherheit als Legitimation zur Durchsetzung außergewöhnlicher Maßnahmen, während die Pariser Perspektive Sicherheit an Akteure knüpft und analysiert, wie diese im (vermeintlichen) Sinne von Sicherheit sprechen und handeln. Auf diese Weise wird beobachtet, wie Expertinnen oder Sicherheitsprofessionelle eine Atmosphäre der (Un-)Sicherheit konstruieren, unabhängig von Ausnahmeständen oder außergewöhnlichen Maßnahmen, die in den Augen Bigos und anderer nur die Spitze des Eisbergs sind. Nicht dramatische Ausnahmestände, sondern alltägliche Praktiken und Routinen, die von ‚Experten‘²¹ in ihren jeweiligen Feldern ausgeführt werden, nimmt der Pariser Ansatz in den Blick.²² Er verschiebt so die Perspektive von politischen Eliten auf ‚Professionelle‘ oder Experten in bereits etablierten Sicherheitsfeldern. Das können klassischerweise Polizeikräfte, Militärs und Geheimdienste sein, aber auch IT-Spezialistinnen in sicherheitsrelevanten Bereichen. Die Berufung auf diese Expertise führe dann dazu, dass spezielle Sicherheitsfragen gegenüber anderen dominieren.²³ Mit dem Fokus auf bereits etablierte Sicherheitsfelder droht allerdings auch hier die Gefahr einer Einschränkung der potentiellen Sicherheitsakteure.²⁴

In vielen Beiträgen zur Securitization-Theorie wurden in der letzten Dekade die Theorieangebote von Pierre Bourdieu und Michel Foucault verstärkt eingebunden, um die theoretische Rahmung des Konzepts ‚Securitization‘ zu erweitern. So wurden beispielsweise Elemente der Theorie der Praxis von Pierre Bourdieu genutzt, um das Wirken von Akteuren mit den sie umgebenden Strukturen zu verknüpfen. Didier Bigo etwa betont den gemeinsamen Habitus von *security experts* verknüpft mit ähnlichen Denkglogiken, der *illutio*: „They share a specific kind of the ‘sense of the game.’ They have an *illutio* in common. They believe and act/react in a similar way even if they are always in competition. The security professio-

theory and the politics of European integration. Power, security, and community. London, New York 2000, 171-204, 176.

21 Der vorliegende Band schließt nicht an diesen Expertengriff der Pariser Schule an, sondern entwickelt eine eigene Definition, vgl. Einleitung ‚Experten‘.

22 *Trine Villumsen Berling*, Science and securitization. Objectivation, the Authority of the Speaker and Mobilization of scientific Facts, in: *Security Dialogue* 42, 2011, 385-397, 389.

23 *Jef Huysmans*, The Politics of Insecurity. Fear, Migration and Asylum in the EU. London, New York 2006, 8.

24 *Stritzel*, Securitization (wie Anm. 17), 556.

nals have all become managers of unease.“²⁵ Das Anliegen dieser Perspektive ist es zu untersuchen, wie Experten in die „Produktion von Wahrheit(en)“²⁶ involviert sind und wie sie auch ohne dramatisierte Zuspitzung Bedrohungsszenarien aufbauen.

Michel Foucaults Arbeiten werden zur Erweiterung des Securitization-Ansatzes ebenfalls herangezogen, allerdings widmen sie sich dem Feld der Sicherheit aus einer anderen Perspektive. In seinen Vorlesungen aus den Jahren 1977/78 am Collège de France entwickelt Foucault eine Geschichte der Gouvernamentalität als eine Vielzahl von Strategien, welche zunächst ein Territorium und in einem späteren Stadium die Bevölkerung zum Objekt der Machtausübung machen. In seinen Vorlesungen legt Foucault den Verlauf von drei unterschiedlichen Machttechnologien dar: die juristischen bzw. rechtlichen Mechanismen, die Disziplinarmechanismen und die Sicherheitsmechanismen. Diese Mechanismen ordnet er Staatsformen und Epochen zu: Der mittelalterliche Staat, der – so Foucault – nach dem Prinzip der Souveränität organisiert ist, sei durch juristische Mechanismen gekennzeichnet; der Verwaltungsstaat des 16. und 17. Jahrhunderts sei nach dem Prinzip der Staatsräson und Polizeigewalt organisiert; der sich im 18. Jahrhundert entwickelnden Regierungsstaat sei schließlich nach dem Prinzip der Gouvernamentalität geregelt. Diese letztere staatliche Regierungstechnik, die sich am Konzept der Sicherheit orientiert, zeichnet sich gemäß Foucault dadurch aus, dass sie im Unterschied zur Souveränität weder Regeln als Gesetz vorgibt, noch – wie die Disziplin – Regeln und Normen einschärft oder austreibt. Stattdessen wendet sie sich negierend und korrigierend der regierten Bevölkerung zu: „Das Gesetz verbietet, die Disziplin schreibt vor, und die Sicherheit hat – ohne zu untersagen und ohne vorzuschreiben, wobei sie sich eventuell einiger Instrumente in Richtung Verbot und Vorschrift bedient – die wesentliche Funktion, auf eine Realität zu antworten, so dass die Antwort die Realität aufhebt, auf die sie antwortet – sie aufhebt oder einschränkt oder bremst oder regelt.“²⁷ Sicherheit

25 *Didier Bigo*, Security and Immigration. Toward a Critique of the Governmentality of Unease, in: *Alternatives. Global, Local, Political* 27,1, 2002, S. 63–92, S. 75; ausführlicher zum Nutzen von Bourdieus Theorie für die Untersuchung von Feldern der Sicherheit: *Trine Villumsen Berling*, Bourdieu, International Relations and European Security, in: *Theory and Society* 41,5, 2012, 451–478.

26 *Michel Foucault*, *Schriften*, Bd. I. Frankfurt 2001.

27 *Michel Foucault*, *Sicherheit, Territorium, Bevölkerung. Geschichte der Gouvernamentalität I*. Frankfurt a.M. 2004, 76.

nimmt sich der ‚natürlich‘ wahrgenommenen Eigenschaften von Dingen und Prozessen an und versucht, die Rahmenbedingungen so zu beeinflussen, dass scheinbar ‚natürliche‘ Prozesse zu den gewünschten Entwicklungen führen. Sicherheit folgt dabei nicht der Logik der ‚Normation‘ (wie die Disziplin), sondern der Normalisierung.²⁸ Das ‚Instrument‘, das genutzt wird, um bestimmte Ergebnisse zu produzieren, ist das Sicherheitsdispositiv. Ein Dispositiv kann als eine Art Netz („réseau“) gedacht werden, das sich zwischen allen Dingen sowie Praktiken spannt, seien diese diskursiv oder nicht-diskursiv. Foucault beschreibt es als „entschieden heterogene Gesamtheit, bestehend aus Diskursen, Institutionen, architektonischen Einrichtungen, reglementierenden Entscheidungen, Gesetzen administrativen Maßnahmen, wissenschaftlichen Aussagen, philosophischen, moralischen und philanthropischen Lehrsätzen“.²⁹

Akteure sind Bestandteile des Dispositivs. In seinen Vorlesungen beschreibt Foucault anhand konkreter Beispiele, wie neue Überlegungen zur Disziplinierung und Sicherheit entstanden, und verknüpft diese auch mit konkreten Akteuren.³⁰ Insbesondere in den Critical Security Studies, die mit einer eher soziologischen Perspektive arbeiten, wurden Foucaults Ansätze vor allem genutzt, um über die Ebene der Diskurse hinauszugehen und „deeper technologies“³¹ in den Blick zu nehmen: „Securitization is not a speech act but a multidimensional process with skills, expert knowledge, institutional routines as well as discourses of danger modulating the relation between security and freedom“, betont Huysmanns die Mehrdimensionalität der Versicherheitlichung.³² Im Anschluss an Foucault betonen insbesondere Governmentality Studies oder Surveillance Studies, dass Akteure als Subjekte ebenso unter dem Einfluss von (Sicherheits-)Dispositiven stehen. Sie fragen nach Formen der Subjektivierung, also nach Faktoren und Bedingungen, die einzelne Akteure zu einem gesellschaftlich handlungsfähigen Subjekt machen. Subjekte sind als Effekte von Dis-

28 Vgl. *Langenohl* (wie Anm. 18) 2018.

29 *Michel Foucault, Dits et Ecrits - Band III. 1976–1979. Schriften in vier Bänden [Versch. Ausg., versch. Aufl.]. Frankfurt a. M. 2003, S. 392.*

30 *Foucault, Sicherheit, Territorium, Bevölkerung* (wie Anm. 26), passim.

31 *Christou/Croft/Ceccorulli, European Union security governance* (wie Anm. 16), 349.

32 *Jef Huysmanns, The Politics of Insecurity. Fear, Migration, and Asylum in the EU.* Abingdon 2006, 153.

kursen und nonverbalen Praktiken eines Dispositivs zu verstehen. Das impliziert auch Formen des Widerstands gegen Sicherheitspraktiken.³³

Deutlich stärker als in Foucaults ‘Dispositif’ stehen in der Akteur-Netzwerk-Theorie nicht-humane Akteure im Fokus. Ihre Hauptvertreterinnen und -vertreter beziehen nichtmenschliche Entitäten zur Erklärung sozialer Phänomene mit ein. Menschliche und nicht-humane Akteure werden in Netzwerken zusammengefasst und in ihrem Zusammenspiel und der jeweiligen Wirkung untersucht.³⁴ Für vormoderne Kontexte ist diese Theorie, die ihre Stärken vor allem im Bereich der Interaktion mit moderner Technik ausspielt, allerdings – soweit ersichtlich – kaum rezipiert und angewendet worden. Was allerdings Konzepte der *agency* für die Erforschung von Sicherheitsproblemen, Versicherheitlichung und Sicherheitsorganisation attraktiv machen kann, ist die Betonung von Dispositionen, die Rollenerwartungen und Rollenverhalten von Akteuren einbezieht. Da *agency* das Handeln der Akteure gegenüber den sie umgebenden Strukturen aufwertet und Akteure als potentiell machtvoll versteht, ist es insbesondere für die Analyse von counter-securitization wertvoll.³⁵

3. Sicherheitsakteure – Kompetenzzuschreibungen und Rollen

Wenn der Ansatz der securitization, bzw. zu Deutsch ‚Versicherheitlichung‘, darauf zielt, zu klären, wie eine Bedrohung oder ein gesellschaftliches Problem zum Sicherheitsproblem wird und welche Konsequenzen dies hat, so lässt sich dies mit Blick auf Akteure folgendermaßen transponieren: Welchen Personengruppen oder Individuen wird die Kompetenz zugeschrieben, in diesem Handlungsfeld zu agieren? Welche Personengruppen schreiben sich gegebenenfalls diese Handlungskompetenz selbst zu? Welches Rollenverständnis artikuliert sich in diesen Zuschreibungen –

33 Jef Huysmans, Democratic Curiosity in Times of Surveillance. Paper for Presentation at Collaborative Research Centre “Dynamics of Security. Forms of Securitisation in Historical Perspective”. Marburg, 6. November 2015.

34 Bruno Latour, Eine neue Soziologie für eine neue Gesellschaft. Einführung in die Akteur-Netzwerk-Theorie. Frankfurt a. M. 2007; Andrea Belliger/David J. Krieger, Einführung in die Akteur-Netzwerk-Theorie, in: Dies. (Hrsg.), Anthology. Ein einführendes Handbuch zur Akteur-Netzwerk-Theorie. Bielefeld 2006, 13-50.

35 Carola Mick, Das Agency-Paradigma, in: Ullrich Bauer/Uwe H. Bittlingmayer/Albert Scherr (Hrsg.), Handbuch Bildungs- und Erziehungssoziologie. Wiesbaden, 527-544.

aber auch: welche Akteure ziehen dann die entsprechenden Konsequenzen und handeln im jeweiligen, mit dem Etikett ‚Sicherheit‘ umschriebenen Handlungsfeld? Und welche akteurspezifischen Praktiken werden ausgeübt?

Dass an dieser Stelle wiederholt auf den Begriff der sozialen ‚Rolle‘ von Akteuren zurückgegriffen wurde, ist kein Zufall. Das Konzept der sozialen Rolle von Akteuren besitzt zu einem konstruktivistischen Ansatz der Sicherheitsforschung schon deshalb eine gewisse Affinität, weil sich die Hypothese eines nicht-essentialistischen Sicherheitsbegriffs, der historischem Wandel unterliegt, ebenso auf die entsprechenden Akteursrollen übertragen lässt. Die Zuschreibungen und die entsprechenden Handlungsfolgen unterliegen ebenfalls historischem Wandel oder folgen situativen Rahmungen. Wenn somit davon ausgegangen werden kann, dass im Kontext von Sicherheit bestimmte Rollen nachgefragt werden, weil an Akteure in einer entsprechenden sozialen Position fremde und eigene Erwartungen gestellt werden, knüpfen wir an Grundannahmen der soziologischen Rollentheorie an. Soziales Verhalten hängt demnach zu einem großen Teil von Erwartungen ab, die mit dem Status eines Individuums in einem sozialen System und den jeweiligen Erwartungen an dieses Individuum gestellt werden. Entwickelt wurde sie vor allem in den 1950er und 1960er Jahren des letzten Jahrhunderts maßgeblich in den Vereinigten Staaten. Für die deutsche Sozialwissenschaft einschlägig wurde Ralf Dahrendorfs 1958 erschienener Klassiker „Homo Sociologicus“, in dem er die amerikanische Diskussion aufnahm.³⁶ In seiner Kritik dieser Theorie wies Jürgen Habermas darauf hin, dass soziale Rollen selbst historisch bedingt sind und mit gesellschaftlichen Entwicklungen eng verknüpft und dass mögliche Freiheitsgrade menschlichen Handelns zu wenig berücksichtigt werden.³⁷ Mit Blick auf die Kopenhagener Konzeption der Versicherheitlichung als Sprechakt ist jedoch festzustellen, dass hier strategisches Handeln innerhalb von Prozessen der Versicherheitlichung nahezu ausgeblendet wird. Die Ausführung des *speech act* erscheint als Ausführung einer zuvor fest-

36 Ralf Dahrendorf, *Homo Sociologicus*. Ein Versuch zur Geschichte, Bedeutung und Kritik der sozialen Rolle. Wiesbaden, 17. Aufl. 2010. Zur Diskussion Heinrich Popitz, *Der Begriff der sozialen Rolle als Element der soziologischen Theorie*. Tübingen 1967; Uta Gerhardt, *Rollenanalyse als kritische Soziologie*. Neuwied/Berlin 1971.

37 Jürgen Habermas, *Kultur und Kritik*. Frankfurt/M. 1973, 118-132.

gelegten Rolle innerhalb einer eigenen „grammar of security“.³⁸ Die Rollen, die im Kontext ‚Sicherheit‘ zum Tragen kommen, können entweder ohne Vorleistungen eingenommen werden – zu denken wäre etwa an Ständeanforderungen wie die Wehrhaftigkeit von Adligen –, oder auf Leistungen gründen und insofern erworben sein. Dies ist insbesondere bei Berufen der Fall und würde etwa im Feld ‚Sicherheit‘ prominente Beispiele in Gestalt von Juristinnen und Juristen oder Militärs finden.

Mit entsprechenden Entlehnung aus der sozialwissenschaftlichen Rollentheorie vollzieht ein solcher akteursorientierter Zugriff auf das Forschungsfeld ‚Sicherheit‘ nur das nach, was mithilfe eines konstruktivistischen Ansatzes im Kontext des Konzeptes „Sicherheitskultur“³⁹ oder auch historisch-sozialer Dynamiken von Sicherheit⁴⁰ intendiert ist: Der konstruktivistische Zugriff soll es erlauben, historischen Wandel und damit die prinzipielle Wandelbarkeit der Konzeptionen von Sicherheit und von Bedrohungsszenarien zu thematisieren. Implizit enthält auch eine solche gegenwartsorientierte Theorie wie die der ‚Securitization‘ Aussagen oder Annahme über ein historisches Vorher und damit über historischen Wandel von Akteursrollen. Wenn etwa die zunehmende Ausdifferenzierung von Diskursen und Praktiken, die sich auf Sicherheit beziehen, als Konsequenz des taktischen Handelns staatsnaher Eliten thematisiert wird, so lässt sich eine entsprechende Ausdifferenzierung auch schon in der Summe der Beobachtungen zu frühneuzeitlichen Dynamiken der Sicherheit konstatieren. Wenn zudem die Analyse der historischen Semantik des Begriffs ‚Sicherheit‘ – v.a. in Gestalt des lateinischen ‚securitas‘ oder des französischen ‚sûreté‘ – in Mittelalter und Früher Neuzeit historischen Wandel im Sinne einer Ausweitung des semantischen Feldes belegt, lässt sich eine Teleologie im Sinne eines Fortschritts hin zur Moderne nur schwer begründen.⁴¹ Darüber machen gerade solche historischen Tiefenbohrungen deutlich, dass der Staat selbst erst im historischen Verlauf zum Referenzpunkt von Sicherheitspolitik geworden ist. Für die Frage nach Sicherheitsakteuren müsste eine entsprechende Fragestellung also lauten: Ab wann und unter welchen Bedingungen setzt der Staat Rahmenbedingungen für Akteure? Diese Frage zielt freilich nicht nur auf die historische Dimension von Sicherheitspolitik, denn zumindest fragwürdig würde damit

38 *Langenohl*, Dynamics (wie Anm. 18) 2018.

39 *Daase*, Historisierung (wie Anm. 1), 385-405.

40 Vgl. Anm. 5.

41 *Conze*, Sicherheit, Schutz (wie Anm. 1), 831-862.

auch der gerade in den gegenwartsorientierten Politikwissenschaften häufig vorausgesetzte Referenzstatus des Staates für aktuelle Analysen zur Sicherheitspolitik.

Wenn Versicherheitlichung bedeutet, dass gesellschaftliche Probleme in einer konkreten Situation von spezifischen Akteuren als Sicherheitsprobleme deklariert und daraus politische Konsequenzen gezogen werden, dann lassen sich entsprechende ‚Dynamiken der Sicherheit‘ gerade auch mit Blick auf die Akteure konstatieren. Wenn beispielsweise die öffentliche Sicherheit im spätmittelalterlichen Reich durch fehdeführende Adelige bedroht wird, die ihr Recht in die eigene Hand nehmen, und als Abhilfe ein rechtlicher Konfliktaustrag verpflichtend gemacht wird, rücken naheliegender Weise Juristen in eine Schlüsselposition. Andererseits treten in Konstellationen revolutionärer oder nachrevolutionärer Situationen gerade Militärs als Gewaltakteure auf den Plan, um angesichts realer oder behaupteter Anarchie für gesellschaftliche Ruhe und Sicherheit zu sorgen – mit der Konsequenz einer mehr oder minder offenkundigen Militärdiktatur. Ein konstruktivistischer Ansatz von Sicherheitspolitik im Sinne der Versicherheitlichung impliziert also auch auf Seiten der Akteure Wandel. Dieser Wandel betrifft nicht nur das Agieren etablierter Sicherheitsakteure, sondern nimmt auch in den Blick, dass in bestimmten Konstellationen neue Akteure auftreten oder Akteure ihr angestammtes Kompetenzfeld verlassen und wechseln.

4. Zur Gruppierung von Sicherheitsakteuren

Wenn im Folgenden zur Thematisierung der Rolle von Akteuren vier Akteursgruppen – Gewaltakteure, Juristen, ‚Verhandler‘, Experten – gebildet werden, um einen Einstieg ins Untersuchungsfeld kollektiver Sicherheitsakteure zu ermöglichen, so kann diese Auswahl zunächst damit begründet werden, dass diese Gruppen nach Maßgabe der jeweiligen Kompetenzzuschreibung sowie gesellschaftlicher oder eigener Erwartungshaltungen in sicherheitspolitischen Kontexten eine definierbare Rolle spielen. Weil diese Rollenerwartungen und Kompetenzzuschreibungen wandelbar sind, liegt der vorliegenden Auswahl deshalb nicht der Anspruch systematischer Generalisierbarkeit und erst recht nicht Vollständigkeit zugrunde. Der Anspruch ist geringer, geht es doch zunächst einmal um eine heuristische Gliederung des Untersuchungsfeldes. Auch in diesem Fall aber muss die

Auswahl dieser Gruppen begründet werden. Dafür möchten wir folgende Kriterien geltend machen:

a) Als wichtigstes Kriterium gilt uns die epochenübergreifende Präsenz der entsprechenden Gruppen. Für einen Forschungszusammenhang, in dem historische Vergleiche und Entwicklungsprozesse und damit zumindest der Fragehorizont einer ‚langen Dauer‘ dazu dient, kurzfristigere Entwicklungen und Brüche einzuordnen, erscheint es sinnvoll, solch ein Kriterium zu wählen. Die entsprechenden Gruppen sollen also auch für Forscherinnen zu älteren Epochen adressierbar sein⁴²: Für Gewaltakteure und Juristen dürfte es unstrittig sein, dass sie seit alters her – seit der Antike – in sicherheitsaffinen Handlungs- und Diskursfeldern agieren, für ‚Verhandler‘ (Diplomaten) und auch ökonomische Akteure dürfte dies ebenfalls plausibel gemacht werden können. Experten als Akteure, die spezifische Wissensbestände bereitstellen, dürften bei einer solch offenen Definition ebenfalls zu historischen Sicherheitsakteuren gezählt werden können. Eine solche zunächst grobe Typologie erscheint immerhin hinreichend abstrakt, um Gruppen abzugrenzen, denen entweder die beobachtenden Zeitgenossen oder die wissenschaftlichen Beobachterinnen dritter Ordnung ein spezifisches Profil bzw. Prominenz im Handlungs- und Diskursfeld ‚Sicherheit‘ zuschreiben.

b) Als weiteres Kriterium für einen solchen Zuschnitt der Gruppen möchten wir als Arbeitshypothese formulieren, dass sie sich durch spezifische Praktiken im Sinne einer „skillful performance“ von Subjekten – also Befähigung zu spezifischen Praktiken – voneinander unterscheiden.⁴³ Gewalt als Handlungsressource im Feld ‚Sicherheit‘ hat sicher eine andere Qualität und zeitigt andere Konsequenzen, als eine Handlungsressource des Verhandeln. Es sei darauf verwiesen, dass eine solche Typologisierung von Praktiken und deren Zuordnung zu bestimmten Akteursgruppen durchaus Ähnlichkeit mit den Foucaultschen Machttechnologien hat. Allerdings erscheint die von Foucault vorgenommene historische Charakterisierung der entsprechenden Dispositive sowie die Parallelisierung von Staatsformen und spezifischen Praktiken (Machttechnologien) für viele

42 Für die Frühe Neuzeit liegt eine umfangreiche Erschließung des empirischen Feldes ‚Sicherheit‘ sowie der in diesem agierenden Akteure vor: *Kampmann/Niggemann*, Sicherheit in der Frühen Neuzeit (wie Anm. 1), dort v.a. die Sektionen zu politischen Akteuren (89ff., 673ff.), Gewaltakteuren (265ff.), und Juristen (615ff.).

43 Vgl. *Andreas Reckwitz*, Grundelemente einer Theorie sozialer Praktiken. Eine sozialtheoretische Perspektive, in: *Zeitschrift für Soziologie*, 32, 4, 2003, 282-301.

Historikerinnen und Historiker wenig überzeugend. Zudem bleibt in Foucaults Perspektive das Handlungs- und Diskursfeld ‚Sicherheit‘ vor allem mit der neueren und neuesten Staats- und Machtgeschichte verknüpft. Eine Zuordnung solcher Praktiken oder Machttechnologien zu einzelnen Akteursgruppen, die den Staat nicht als zentrales Bezugsfeld voraussetzt, ist demgegenüber historisch offener und entzieht sich möglichen teleologischen Festlegungen.

c) Natürlich ist eine solche Gliederung weder systematisch fundiert noch trennscharf. Gerade wenn man spezifische Praktiken für bestimmte Akteursgruppen reserviert, wird rasch deutlich, dass es immer wieder Übergänge zwischen den jeweiligen Gruppen gibt, wenn beispielsweise Gewaltakteure wie Militärs die Rolle von Sicherheitsexperten annehmen oder wenn ‚Verhandler‘ (Diplomaten) Sicherheitsprobleme mithilfe des Rechts regeln – die Verrechtlichung sozialer Konflikte in der Frühen Neuzeit oder die Genese des Völkerrechts können dafür als Beispiele dienen. Außerdem könnte gegen eine solche epochenübergreifende Typologie mit Recht eingewandt werden, dass sie das Aufkommen neuer Akteursgruppen in Sicherheitskontexten unterschätzen oder ganz ausblenden. Diese Kritikpunkte lassen sich jedoch beheben, wenn die entsprechenden typologischen Abgrenzungen lediglich in heuristischer Absicht vorgenommen werden. Zudem bleibt zu betonen, dass mit Berufung auf das Rollenkonzept Individuen nicht unauflöslich einer Akteursgruppe zuzuordnen sind – stets sind Kontexte und Zuschreibungen zu beachten. Daher kennzeichnen die folgenden Akteursgruppen keinen festgelegten Personenkreis, sondern lediglich das funktionale Handeln von Akteuren. Die solcherart konstruierten Gruppen erlauben überhaupt erst die Möglichkeit, Unzulänglichkeiten der Abgrenzung – des ‚Zuschnitts‘ – am empirischen Material zu überprüfen und zu diskutieren. Auch die Tatsache, dass von etablierten Akteursgruppen im Feld ‚Sicherheit‘ ausgegangen wird, erlaubt wahrscheinlich eine präzisere Frage nach historischen Newcomern bzw. neuen Akteursgruppen.

Wenn folglich die heuristische Funktion solcher Unterscheidungen – ihr Charakter von ‚Setzungen‘ – herausgestellt wird, dann können sie nur den Sinn haben, bestimmte Fragestellungen, die empirischer historischer bzw. sozialwissenschaftlicher Analyse offenstehen, zu generieren. Welche Fragen sollen also mithilfe eines solchen Zuschnitts von Akteursgruppen und überhaupt der Fokussierung auf Akteure beantwortet werden? Und mit welchem Ziel sollen diese Fragen formuliert werden?

Ein erster Fragekomplex widmet sich der historischen Dimension des Themas Sicherheitsakteure: Gibt es Entwicklungen, Kontinuitäten (Genealogien) und langfristige Prozesse dieser Gruppen oder ist eher von einer Persistenz situativer Problem- und Handlungskontexte auszugehen, die über größere historische Zeiträume beobachtet und analysiert werden können?

Ein zweiter Fragekomplex widmet sich der für Konzepte der Versicherunglichung zentralen Frage nach der Kompetenzzuschreibung und ggf. Selbstermächtigung der jeweiligen Gruppen. Sowohl die Copenhagen School wie auch die Paris School argumentieren in diesem Zusammenhang mit dem Begriff ‚Sicherheitseliten‘, ohne eine (historisch) vergleichende Analyse vorzunehmen, wie es zu einer solch prominenten Rolle von Akteuren kommt.

Ein dritter Fragenkomplex thematisiert den Zusammenhang von Akteursgruppen und spezifischen Praktiken: Folgen solche Praktiken bestimmten Grammatiken/Logiken im Feld ‚Herstellen von Sicherheit‘ und wie verhalten sich diese akteursspezifischen Praktiken und Kompetenzen zueinander? Gewalt als Handlungsressource dürfte – so die Hypothese – einer anderen Rationalität bei der Herstellung von Sicherheit folgen als Praktiken des Aushandelns. Wenn solche Grammatiken/Rationalitäten am Beispiel des Agierens von spezifischen Akteursgruppen untersucht werden, so böte dies auch einen Ansatz, um Ausdifferenzierungen des Handlungsfeldes Sicherheit empirisch zu belegen bzw. plausibel zu machen.

Schließlich agieren die Sicherheitsakteure in ihrem Feld nicht ohne ein Umfeld, an das ihre Aktivitäten adressiert sind oder dessen Beobachtung sie zumindest in Rechnung stellen müssen. Gefragt werden soll deshalb nach der Bedeutung von Adressaten, oder im Sinne der Copenhagen School der *audience*: wer war zu welcher Zeit Adressatin, gerade wenn es um Deutungskämpfe oder beispielsweise Inszenierungen von Unsicherheiten geht. Wird eine *audience* von den diversen Sicherheitsakteuren unterschiedlich adressiert? Und welche Rolle spielt umgekehrt *audience* für die Konstituierung bestimmter Akteursgruppen im Feld?

Ein letzter Fragenkomplex betrifft die Dialektiken bzw. ungeplanten Folgen des Handelns von Sicherheitsakteuren, die unter der Maßgabe – oder dem Vorwand (Copenhagen School) –Sicherheit zu stiften, genau das Gegenteil erreichen. Ob dies ein systematisches Problem von Versicherunglichung ist oder nur bestimmte Akteure betrifft, ist bislang ungeklärt.

Teil I: Gewaltakteure

